

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 21 (1939)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Inzeraten-Annahme: August Fise A.-G., Klosterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Posto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.-G., Telefon 222 52. Postfach-Posto VIII 18

Abonnementspreis: Für die Schweiz per
Vierteljährlich Fr. 30, halbjährlich Fr. 55,00,
Jahresabonnements pro Jahr Fr. 100.00
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erhält-
lich auch in familiären Bahnhof-Arten /
Abonnements-Einschaltungen auf Postfach-
Konto VIII 68 Winterthur

Inzerationspreis: Die einseitige Raum-
werbung kostet pro Zeile 30 Rappen für
die Schweiz, 60 Rappen für das Ausland
/ Neuland: Schweiz 50 Rappen, Ausland Fr. 1.50 /
Chiffregebühr 50 Rappen / Keine Verbind-
lichkeit für Platzierungsverpflichtungen der In-
zerate / Inzerationschluss Montag Abend

Wir lesen heute:

Die Wehrmannsfrun
Zeitgemäße Betrachtung
Dienst im Haus ist Dienst am Volk
Das Arbeitsproblem der Frauen in Schweden

Wochenchronik

Inland

Am Zusammenhänge der Erwartung der großen
Militäreinwirkung in der Welt ist in der
Weltanschauung über große deutsche Truppenkonzentrationen
nicht nur von Basel Rheinwärts, sondern auch zwischen
Aarau und Basel, in sogar im Rheintal un-
geklärten, Meldungen, denen am 1. d. d. eingezogenen
Jahres für angebracht empfunden wurde: Die Trup-
penkonzentrationen an unserer Westgrenze können keine
Seite Anlauf zu besonderer Wichtigkeit, eine Fest-
stellung, die in Berlin mit Benutzung vermerkt
wurde. Ammerich aber sah sich unter Bundesrat
doch veranlaßt, gleichseitig, Weisungen an die Ge-
bühren für den Kriegsfall, zu veröffentlichen, aus-
drücklich aber mit dem Bemerkten, daß die Heraus-
gabe derselben nicht etwa bedeuten, daß unsere Landes-
in gegenwärtigen Zeitpunkt eine besondere Gefahr
drohe. Die Orientierung bilde einen Teil der Vor-
berereitung unferes Landes für den Kriegsfall und
sahne deshalb nicht erst bei unmittelbarer bevorstehen-
der Gefahr getroffen werden.

Kommt es wohl von unseiner, daß gerade in
diesen Momenten heimische Mächte, allen voran der
"Benolo d'Alfano" der Partei Molotov, den Wert
unserer Neutralität unterstreichen und betonen, daß
es nötig sei, sich der Möglichkeit der schwächeren
Neutralität bemüht zu sein? Wohlwollend habe ich
dieses fundamentale Interesse am Wohlergehen
einer unabhängigen und neutralen Schweiz erklärt;
in der die natürliche Wehrkraft der Wehrmacht über
den Rhein und die Alpen, und die Wehrmacht über
den Rhein 1831, 1869, 1870/71 und 1914/18 habe
die die Macht auch am 2. September 1939 wieder
besagen: "Die Schweiz wolle, könne und solle sich
vertheidigen!" Daß unter einiger im Frieden gebie-
bender Nachsicht und der Berücksichtigung unserer Neu-
tralität verachtet, muß gewiß mit Dank anerkannt
werden.

Die Nationalratswahlen haben letzten Sonntag
ihren vorgezeichneten Verlauf genommen. Durch die
Ausfallungen der Armeestimmungen ist die Be-
sonnigkeit der Resultate allerdings verzerrt worden,
aber heute steht fest, daß kaum große Veränderungen
erfolgt, jedenfalls keine Wahlenänderung, sondern
im Gegenteil eher eine Verstärkung nach der Wehr-
hin, Kommunikation und Frontlinien sind aus dem
Saal verdrängt.

Und nun hat unsere vielbewunderte Landi letzten
Sonntag ihre Porten geschlossen! In diesen
letzten Tag erhielt sie trotz allem kalten und schnee-
reichen Wetter noch ein letztes Mal den Besuch von
136,455 Menschen. Die Gesamtzahl der Besucher
beträgt 10,5 Millionen, eine alle Erwartungen weit
übersteigende Zahl. Mit Stolz hat das Organisations-
komitee bereits die Zurückzahlung des Garantiekapi-
tals ient 10 Prozent Anstehen beschließen.

Ausland

Auf die Ribbentropische Ankündigung
von Dauszig, "das deutsche Volk sei nunmehr
entschieden, diesen ihm aufgezwungenen Krieg zu
führen", hat Chamberlain im englischen Unterhaus
geantwortet: "Die Antwort ist: Nein, und dieser
letzte Kampf zu verlieren!" Und Lord Halifax
sagte im Oberhaus hinzu, daß er noch nie einen
ungeklärten Bericht gegeben habe, einen Fall zwi-
schen Frankreich und England zu treffen. Über-
dies machte er in diesem Zusammenhang die be-
deutungsvolle Feststellung, daß Rußland niemals
Belien angeschlossen haben würde, wenn nicht Deut-
schland bereit gewesen wäre und daß die Russen
nur bis zur "Cursonlinie", der Grenzlinie, die man
sich schon beim Versaillesvertrag überlegt, vorge-
drungen seien, was vollständig belegen will, daß Eng-
land genötigt wäre, sich mit der russischen Osta-
ktion Belien abzufinden.
Mit dem Ribbentrop-Chamberlainischen "Ab-
schluß" ist also vorläufig die Phase der Friedens-

initiation beendet. Jeden Tag nun erwarten die Wehr-
mächte die Einleitung der großen deutschen Offensiv-
e. Vor 8 Tagen war seitens Deutschlands der gesamte
Telephonverkehr mit den Neutralen gesperrt, was
vermuten läßt, daß sich hinter den militärischen
Eintritt große Truppenkonzentrationen verbergen. Wo
wird nun der deutsche Angriff erfolgen? Mutma-
sungen besaßen sich u. a. auch mit Durchbruchsmög-
lichkeiten durch die neutralen Länder natürlich nicht
zur Verfügung dieser letztern. Der deutschen Presse
folgte dürfte der Hauptangriff aber sich gegen
England als den "Feind Nr. 1" wenden, wovon
heute mit der unbeschränkten Einfluß der deutschen
Presse gegen England Tag um Tag in Aus-
drück gestellt. In England ist man aber nachdrück-
lich erkrankt, daß dieser bis heute immer noch auf sich
warten läßt. Vielleicht ärgert man auf der Gegen-
seite auch deshalb, weil man ganz genau weiß,
daß Großbritanniens auf England sofort Retrospek-
tion der Gegenziele auslösen würden, für die die
Planung aller Einzelheiten genau bereits fest-
gelegt sein fallen.

Die große Unbekannte in den bevorstehenden
militärischen Auseinandersetzungen bildet noch im-
mer Rußland. Wird es sich nun auf der ange-
kündigten Konsultationen nicht nur zurückziehen, son-

dern auch militärisch auf die Seite Deutschlands
stellen? Oder wird es weiterhin neutral bleiben?
Dieser Tage hat Molotov vor dem obersten Rat
die Einstellung Rußlands zu den gegenwärtigen vo-
stehenden Problemen dargelegt. Deutschland eröffnete
von dieser Seite wohl Positionen. Mit Worten günstigen
Deutschlands hat zwar Molotov nicht gebahrt, er
erklärte England als den Angreifer und Deutsch-
land als den Unangegriffenen, Deutschland als den,
der den Frieden, und England als den, der den
Krieg wolle, aber von einer militärischen Hil-
leistung ließ er kein Wort vernehmen. So wird
den aus der Rede ganz allgemein geschlossen, daß
Rußland vorerst eine formelle Neutralität
gegenüber den Wehrmächten festhalten werde.
In derselben Rede hat Molotov auch - ent-
gegen aller Annahmen und zur größten Befür-
chtung Englands - die russischen Forderungen an
das östliche Europa. Er nannte sie "beide": Ver-
schiebung der russisch-finnischen Grenze um einige
hundert Kilometer weiter nördlich, Wiedereingabe
der russischen Provinz von Kurland, von allem
aber: Rückgabe eines russischen Landstriches an
den südwestlichen Küste gegenüber Baltischport zur An-
gliederung einer Marinebasis, was aber in Finnland
fortzuführen siehe Seite 2.

Liebe Landi — leb wohl

E. B. Seit Tagen war es nur noch ein Ab-
schreiben. Man freizieh noch einmal durch
die Hallen, suchte noch einmal seine lieb gewor-
denen Plätze in den Gärten auf, nahm Ab-
schied von einer Plastik da und dort, die man
so gerne demnach in ihrem schönen Rahmen hätte
erhalten wollen. Doch einmal wollte man
vom See aus das Fischereisau, die Häuser des
Bühl allumarm gehen - den Fischfang noch
einmal von oben sehen, von der Terrasse des
alkoholischen Restaurants aus, besonders an
regnerischen Tagen, das seltsam Schöne war, daß
die grünlichgrauen Wellen des Sees mit dem
dunkel schimmernden Steinplatten des Platzes zur
Einheit wurden, weil kein Trennungsschild dann
zwischen Land und Wasser sichtbar war. Noch
einmal - und das war vor allem andern Be-
deutnis, wollte man den Höhenweg begehen.

Stille Entsch. Waren es noch die vielen festlich froh belagerte
Besucher der Kantonaltag, die hundert und aber
hundert der Schulkindergärten, die man doch
sonst am Höhenweg in fremden Wäldern traf?
No, nein, aus frohen Festbesuchern sind nun
wieder ernste Werktätige geworden, die Kinder
bleiben in ihren Schulen, die Erwachsenen
teilen sich heute in zwei große Gruppen: der
Rein der Wehrmänner, der rings um unsere
Grenzen geht, und der Kern, der zu Hause ge-
blieben, die als Zivilbevölkerung ihre Arbeit
tun.

Aus diesen beiden Gruppen frührten nun bis
zur letzten Stunde die Menschen her zum Höhen-
weg. Umter grüßen die jähren Landchafts-
bilder der Heimat, eindringlich sprechen die
Sprüche von den Wänden - das tiefste Wort
sprechen lautlos

die drei Kreuze

dort, wo an die große wallende rote Fahne sich
die kleinere weisse lehnt. Dieser Raum in seiner
Stille und Größe, wie hat er uns Ansehens-
aufgenommen in seine hohe Stille - wer könnte
vergeßen, wie vom bläulichen Schimmer der Wän-
de die zu beschreiben, aber starken Gestalten
der Familie sich abgeben - Symbol für uns
alle, die wir in Familien leben, leben als Volk,
das heute mehr als je sich um sein Banner
scharf, im Schutze einer Fahne steht und ihren
Sinn, das Kreuz, in großen Entsch. neu erfassen
lernen.

Aufmerksam trat man hinaus auf den Gang,
deinen bewegliches Dach die

Wimpel der Gemeinden

sind. Im dreitausend Gemeinden waren Frauen
geleitet worden, das Fühlein zu nagen. Hat
man vorher überall gebauet, daß auch die Gemein-
de ihr verbindendes Symbol, ihr Fühlein hatte?
Nun, jetzt weiß man es auf jeden Fall - und
auch die Frauen. Wie manche Fahne haben
Frauenheute schon geführt. Klosterfrauen trühten
munderbare Stiefelchen, um auch in solcher Art
Gott und der Kirche zu dienen; junger Mädchen
Hände reichten sich, um Studentenfahnen zu
schmücken, frohen Dank abtattend den Gefähr-
ten früher Stunden u. a. m. Diesmal ist keine
Gruppe, fähelich, die Frauen haben ihr ein-
faches Fühlein genügt in vorchristlicher Größe,
dann im Fühlein sind alle Gemeinden gleich
groß! Haben die Frauen wohl auch bedacht, daß
sie sich mit der Gabe dieses Fühleins gleichsam
der Gemeinde aufs neue verbinden? Sind sie
sich ihres Zusammenhanges mit der Öffentlichkeit
dabei erneut bewußt geworden? Wähten
sie doch bedeuten, daß "Gemeinde" erweiterte
Familie, daß sie eigentlich große Nachbarschaft
ist, und daß Gemeindebedeutung daher nicht die Männer
allein angehen, auch wenn man bei uns noch
immer nichts von der Mitarbeit der Frauen im
Gemeinderat wissen will. - Schön war der
Fühlein, wie lustig flatterten die Fühlein
vor dem blauen Himmel, wenn ihnen Sonnen-
schein beschien war, und wie wider wehrten sie
sich, wie flatternd in Sturm und Regen, wenn
Unwetter sie auf die Probe stellte. Auch unsere
Gemeinden müssen nun in Sturm und Ungemach
standhalten.

Und schon stand man wieder unter Dach, auf
neue in der stillen Weite einer schlichten Halle.
Leise betrat der Fuß die granitenen Bodenplä-
ten, hoch aufgerichtet steht

der Wehrmann

vor uns, bereit zum Auszug an die Grenze.
Im Frühjahr war es Verheerung, Gelobnis -
jetzt ist das Wehrwesen eingelöst - er ist ge-
gangen, im Wehrland unsere Grenze zu schützen
und sein Symbol, der namentliche unbekanntes
Goldt wird nun mit größtem Ernst geführt. Nun
neue neue Wämen schmücken den Soldat, frohen
läßt sich aus dem Sturm der Wehrer ein kleiner
Jung sein Schutze trägt er einen neuen
Strauß zum großen Soldaten hin. Und wie wir
sehen, da läßt sich ein uns andere mal ein
Wendich aus der immer sich im Kommen und Ge-
hen wandelnden Gruppe, leises Geflapper fal-

Glück

Worin liegt nun das Glück? Sag es uns, Meister,
Reich und Kundschafter!
"Da wo ihr es nicht erwartet und nicht suchen
wollt!" Denn, wenn ihr nur wolltet, so würdet
ihr es in euch selbst finden und nicht draußen
darnach umherirren und nicht dem Fremden
nachgehen, als ob es euch gehörte. Haltet Ein-
kehr in euch selbst; lernt erkennen, welche ver-
kehrte Vorstellungen ihr habt! Wie stellt ihr euch
das Gute vor? Das nämlich, was Heil und Glück
bringt, das niemand rauben kann. Stellt ihr es
euch nicht unwillkürlich als etwas Großes vor?
Nicht als etwas Bedeutendes? Als etwas Unzer-
störbares? In welchem Reich muß man nun das
Reich suchen, das niemand rauben kann? Im
Skandalen oder im freien? "Im freien."
"Is nun ewig frei oder Sklave?" Das wis-
sen wir nicht. - Das weißt ihr nicht, daß er
Sklave des Fiebers ist, der Gicht, des Augen-
schlusses, des Darmleidens, des Tyrannen, des
Feuers, des Eisens, überhaupt jedes Stärkeren?
"Ja, Sklave." - Wie kann da noch ein Glied
des Körpers unbehindert sein? Wie kann das,
was von Natur tot, Erde, Kot ist, groß oder
bedeutend sein? Wie steht es mit? Besitze ich
denn nichts, das frei ist? "Ich fürchte, nichts!"
- Doch, wer kann euch zwingen, dem beizu-
stimmen, was ihr für falsch haltet? "Niemand."
Und wer, dem nicht beizustimmen, was
ihr für wahr haltet? "Niemand." - Da seht
ihr, daß etwas in euch ist, was von Natur frei
ist. Wer von euch kann begehren oder meiden,
streben oder fliehen, sich zu etwas rüsten oder
sich etwas vornehmen, wenn er sich nicht vor-
her die Vorstellung von etwas gutem oder
schlechtem dabei gebildet hat? "Niemand." Ihr
besitzt also auch hierin etwas, was frei ist und
unbezwängbar. Ihr Elenden, damit befreit euch,
das hegt und pflegt, da sucht das Glück!
Epiktet

lender Mängen mischt sich in die Klänge der
Kantonallieder - eine Waje steht inmitten der
Blumen und in sie fallen die Gaben "F r u n z
f e r e B e h e m m e r e".

Wie so das Oh nein, nichts ist arrangiert wor-
den, das wäre auch wahrlich nicht tabuoll ge-
wesen. Aber leise und ganz, von selbst! Kam
diese Spende in Gang. Es hatten eines Tages
ein paar junge Menschen, die Jugenderliche Bir-
mensdorf, ihr Scherlein dort niedergelegt; in
einem Briefchen, "für unsere Wehrmänner!"
hatten sie da dreißig Franken gebracht. Nachfol-
gende haben dann ihr Scherlein, einen Bedürfnis
sich folgen, auch abgegeben - am Abend fand
die erlauchte Aufsicht 1024 Franken. Aber nun
war die Gebärde des Spenders schon unig be-
bunden mit diesem Orte, Tag für Tag sind Wäner
und Frauen dem Wehrlein einfach gefolgt,
15,000 Franken waren es geworden, drei Tage vor
Ausstellungsschluss! Aber es ist nicht die Sum-
me, die uns so belübt, sie ist nur Ausdruck für
das Stille und Selbstverständliche, was dort ge-
schah. Wähten wir dereinst keine erleben, da
ein gleiches eben so spontan, eben so selbstver-
ständlich geschähe vor der Gestalt einer Caritas oder
auch einer Mutter Selbste, deren Söhne wieder
friedlicher Aufbaubarbeit nachgehen können, deren
Wandel Stärke und Schwäche umfaßt und deren
Hände sich mit Spenden füllen wollen für die
Bedrängten und die Schwachen.
Das Schöne.

Wären in Amerika, so würden sich wohl
eine Menge Zeitungen und Magazine darauf
fürtzen, ihre Leser zu fragen, was für sie das

Die Braut

Von Lifa Wenger.

L.

In dem großen und umfangreichen Familienbuch
finden sich zwei Photostadien, die nach Delibären
des Ehepaars von dem Vater der Braut sein soll,
benutzt wurden. Die Braut war die alte Magd
den letzte. Hundert Jahre sind es her, seit der
Derr Brauer und seine Frau gemalt wurden.
Es war ein prächtiges Paar, das da nebeneinander
zu sehen war. Er in seiner hohen Dalschleie und
der Braut, große Anstalt, am Kopf, große
Kleider zu der achtmündigen Weite, mit halbe-
schönen Loden und Schilbhaaren
und mit einem vieredigen Auschnitt, der auf Kreis-
heit des Denkens schließen ließ, die Grenze aber nicht
übersteigt. Ueber der Kränze ein Weißblein, das von
Er geblüht war.

haben. Man konnte es nicht sehen auf dem Bild,
aber man hatte das Weid, es zu vermuten. Wer sich
mit feiner Frau zusammen malen ließ, der ließ sie
auch. Und wer sie liebt, der schmunzelt auch, nur un-
terwerlich, wenn er gemalt wird, trotzdem deutlich sichtbar
dem, der zu sehen versteht.

Den Wätern der Eltern folgten die der festesten
Kinder. Man hatte einen Mann "auf die Stör" ge-
wommen, der eines um das andere vornam. Das
Bild für Frauen und leumiger Wärdung
waren in breite, großes Rahmen verortet worden.
Die Mädchen hatten bispläne Kleider an, keine
weisse Kränze um, und die Wäben prangten in
braun. Der Jüngling hatte eine Trompete in der
Hand und steckte in einem grün und weiß gestreiften
Kleiderchen.

Wenn ihr gedächtnis steht, daß das Brautpaar
festesten Kinder, der beidergerte, so ist das nicht ein
einziges übertrieben. Und auch das darf man schon
hier verraten, daß später noch sehr weitere
nachfolten und daß man von weiter georgelt kam,
um diesen Reichtum mit eigenen Augen zu sehen.

Mit viel Humor bewährte der Brauer seine Gäste,
und mit Stolz und lachendem Gesicht ließ die Braut
die Froneritur in eine Reihe, so ist das nicht ein
einziges übertrieben. Und auch das darf man schon
hier verraten, daß später noch sehr weitere
nachfolten und daß man von weiter georgelt kam,
um diesen Reichtum mit eigenen Augen zu sehen.

kleider und 26 Sommerkleider darin. Zusammen
hinverwendeter Zeit. Und was alles noch dazu kam
davon brüht. Das aber wert ist, daß es angeford-
erte wurde, das ist die Geschichte, wenigstens ein
Stück davon, des oben erwähnten Ehepaars. Sie ist
wahr, die Geschichte, und steht hinten in dem schon
erwähnten, in schwarzem Leder gebundenen alten
Buch, von der Dimension der damaligen Schränke.
Zugabe war die erlauchliche Epilode den
Reichtum übermittelte.

Der Herr Brauer, ein Berner, der in der Aber-
revolution eine Rolle gespielt hatte, besah einen
Sohn, der zugleich sein Vetter war.

Nach dem Sprichwort sind Barockhüte wie Wirts-
schäcker prädestiniert, ihren Vätern durch Ungeflüm,
Unart und Ungehörigkeit Kummer zu machen und sie
zu schänden.

Bei einem Barockhüte war das nicht der Fall,
als wenn im Gegenteil. Er wuchs sich zu einem
Wehrmann aus. Stets war er der Erste in der
Schule, später der fleißigste Student. Unermüdet
ertrug den Vater die Predigten ins Reine und hielt
den Mutter die Stille, wenn die Garmünde
das Wehrmann wurde, die erlauchliche Epilode den
Reichtum übermittelte.

Man könnte noch lange aufzählen, was der Bar-
ockhüte nach und unterließ. Den Wätern der
ganzen Gegend dient er als Beispiel, den Kindern
als Vorbild. Man hat ihn auch als Vorbild
und obio, bewachtete sich mit fetter Kraft.

Wenn es zum Beispiel zum Baden ging, so war
der Mutterbruder mehr unter als über dem Wasser,
hätte mehr unter Wasser genug, um das verhasste
Beispiel unterzutauchen, bis das Gezapfel zu wild
und dringend wurde.

So oft der Bild des Vaters auf seinen Jungen
fiel, so oft wunderte er sich. Wo er den her hatte,
begriff er nicht.

Wie war er von jeder des Schnees Gegenstück
gewesen, mit Schallkräften und Uebermut, so daß
er hätte mehr unter Wasser, er hätte sich ge-
traute. Kein Kirchturm, denn er nicht geliebt.
Kein Unternehmender, denn nicht ein Klafft Kirchturm
auf dem Gestirde spritzte. Keiner, der bester Schlit-
tisch sich war.

Das hat er heute noch, sogar am Samstagnachmit-
tag, wo ihm der Entwurf der Sonntagsgedicht doch
hätte mehr unter Wasser, er hätte sich ge-
traute. Kein Kirchturm, denn er nicht geliebt.
Kein Unternehmender, denn nicht ein Klafft Kirchturm
auf dem Gestirde spritzte. Keiner, der bester Schlit-
tisch sich war.

Ja das war ein Brauer. Wohl schlug er zeitweise
mit der Faust auf den Tisch. Wohl trank er einen
guten Schluck, immer viel, nie zu viel. Mit den Wä-
tern hätte mehr unter Wasser, er hätte sich ge-
traute. Kein Kirchturm, denn er nicht geliebt.
Kein Unternehmender, denn nicht ein Klafft Kirchturm
auf dem Gestirde spritzte. Keiner, der bester Schlit-
tisch sich war.

Aber wenn er auch immer noch Schabernack trieb
und ihm die Sorgenhaft nicht, so trübte er auch bei
Nacht und Nebel zu seinen Kranken, wenn sie ihn

Große Zeiten rufen alles an seinen rechten Platz. Vieles, das wir groß geschätzt haben, wird klein, aber umgekehrt kann es geschehen, daß Kleines wichtig wird, das bisherige Arbeit Bedeutung bekommt. Der Dienst im Haus gehört dazu.

Das Haus muß nun ganz allein von den Frauen verwaltet werden, von den Hausfrauen und von den Hausangehörigen. Auf ihnen liegt die Verantwortung, daß das Haus ein Heim ist, bereit, die draußen streben müssen in einer Welt, an einer Arbeit, die oft zermürbt und böhmt, aufzunehmen. Draußen ist keine Ruhe zu finden, die muß das Haus geben können. Die Frauen sind verantwortlich für den Geist im Hause, der die werdende Generation formt. Diese Aufgabe stellt heute ganz besonders große Anforderungen an die berufliche Tüchtigkeit und die persönlichen Kräfte der Frauen. Und eben helfen, für andere sorgen — das ist Dienst im Hause. Die schwebischen und die kantonalen Arbeitsgemeinschaften für den Hausdienst haben schon

lange auf die Bedeutung des Dienstes im Haus hingewiesen, sie legen sich für die berufliche Erziehung der Hausfrauen und Hausangehörigen, für die Weitergestaltung der Arbeitsverhältnisse im Hausdienst — denn nur da wo eine Arbeit befehrt wird und die Arbeitsverhältnisse befriedigt, werden Kräfte frei für größere Aufgaben, die an jedem Platz, aber die bloße Befriedigung der aufgetragenen Arbeit hinaus, zu finden sind.

Die kantonal-zürcherische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst hat anfangs Oktober, am Schanzengraben 20 in Zürich, im Haus der Zürcher Frauenzentrale eine eigene Geschäftsstelle eröffnet. Diese soll sich nicht nur mit allgemeinen Aufgaben befassen, sondern besonders auf der Einzelberatung dienen. In den täglichen Suchstunden wird unentgeltlich Rat und Auskunft erteilt in allen Fragen, die sich aus der besonderen Lage im Hausdienstverhältnis ergeben. Weniger als je, dürfen heute die Kräfte verpflichtet werden in Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, sie müssen geklärt werden in der Bereitschaft, den Dienst im Haus als Dienst an Volk und Vaterland zu tun.

gegenüber steht, die Anstellung verheirateter Frauen in keiner Weise im Gegensatz steht zur gesellschaftlichen Ordnung und zu modernem Wirtschaft. Im Gegenteil, da sie ihrer gar nicht entraten kann, sollte die Gesellschaft sie nicht erschweren.

Man soll sich vielmehr der neuen Lage anpassen, welche durch eine viel generellere Anteilnahme der Frauen am außerhäuslichen Erwerbsleben entstanden ist. Es sollte die öffentliche Hand Maßnahmen treffen, den Müttern die größtmöglichen Erleichterungen zu verschaffen, damit sie sich noch kleinen Kindern widmen können.

Im folgenden fassen die Experten ihre Meinung zur ihnen vorgelegten Aufgabe zusammen: 1. Der Vorschlag, welcher dahin ging, den verheirateten Frauen gesetzlich zu verbieten, bezahlte Arbeit außerhalb ihres Hauses beizubehalten oder zu suchen, muß kategorisch zurückgewiesen werden, ebenso alle Vorschläge, die dahin gehen, die Arbeit der verheirateten Frau auf irgendeine Weise zu beeinträchtigen. 2. Die Prämien, die Ehestandsdarlehen, die Auszubereitung einer Baukaufsumme, statt Pensionierung, das Recht auf vorzeitigen Rücktritt von Ante wegen Heirat und andere ähnliche wirtschaftliche Maßnahmen, welche zur freiwilligen Demission bei Verheiratung ermutigen sollen, werden nicht als opportun angesehen. 3. Verheiratete Frauen und andere Arbeiter, die Grund haben, mit vermindertem Arbeitslohn zu arbeiten, sollten diese Möglichkeit haben oder es sollte ihnen gestattet werden, sich während kürzlichen Urlaubes oder Krankheitsfall erheben zu lassen. Dies sollte in öffentlichen Ämtern durch Reglement, in der Privatwirtschaft durch kollektive Abmachungen festgelegt werden. 4. Es wäre die Möglichkeit zu prüfen, ob Ehepaare, sei es in öffentlichen oder privaten Betrieben, am gleichen Orte arbeiten könnten, wenn damit die gerechten Interessen der andern nicht gefährdet werden. 5. Die Frage, ob nicht die verheirateten Frauen das Recht haben sollten, ihren Familiennamen nach der Heirat weiter zu führen, sollte aufs neue und so schnell wie möglich geprüft werden. 6. Es sollten gemeinnützige Institutionen geschaffen werden, die finanziell in der Lage sind, der Mutter Erleichterungen zu verschaffen, daß sie ihre kleinen Kinder gut bejagen kann. Diese Institutionen sollten gleichermäßen zugänglich sein für Mütter, die Heimarbeiter oder außerhäusliche Erwerbsarbeit leisten.

Das Arbeitsproblem der Frauen in Schweden

Auch in Schweden spielt die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufen und gewissen Altersgruppen eine Rolle. Das Parlament hat Motoren wegen des Doppelbedienstetums und der Anstellung verheirateter Frauen in der öffentlichen Verwaltung entgegengekommen. Infolgedessen hat das Parlament 1934 beschlossen, eine Umfrage über die Möglichkeiten der Behebung der Arbeitslosigkeit zu machen. 1935 wurde eine Expertenkommission ernannt, die nicht nur das Problem der Erwerbsarbeit der verheirateten Frauen, sondern auch andere weitgehende Fragen über Frauenarbeit zu untersuchen hatte. Diese Kommission hatte Verbindungen zu suchen mit der Kommission für Wohlfahrtsfragen und vor allem mit der Subkommission für den Mutterdienst der Erwerbstätigen. Die Expertenkommission wurde präsidentiert von

weber aufgehalten, noch bemerkenswert bestritten werden könnte. Aber es liegt in der Macht der Allgemeinheit, gewisse Faktoren dieses Prozesses zu beeinflussen und so zu verhindern, daß die Schwierigkeiten der Anpassung gesellschaftliche Schäden bringen. Unter den Maßnahmen, die dazu vorgeschlagen werden, legt die Expertenkommission besonderen Wert auf die folgenden:

- 1. Unterdrückung der bestehenden Bestimmungen, welche der Frau das Recht zur Zulassung in gewisse öffentliche Ämter absprechen und der Unklarheiten, die in einigen anderen Positionen über das Zutrittsrecht bestehen. 2. Degradation einer vollständigeren beruflichen Ausbildung der jungen Mädchen, vor allem in Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, Ausbreitung der Berufsausbildung und beruflichen Weiterziehung gewisser Arbeiter mittleren Alters. 3. Öffentliche und private Maßnahmen, um so weit wie möglich in jedem Gebiet die Arbeitsgelegenheiten unter die Berufstätigen zu verteilen, damit die Familiengründung erleichtert werde.

Ihrer Aufgabe getreten hat die Kommission den Problemen der erwerbstätigen verheirateten Frau ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie stellte fest, daß, obwohl man in einigen Punkten einem relativ neuen Problem

Kerstin Hesselgren, Parlamentsmitglied, chemische Ingenieurin für Fabrikarbeit, die auch bei uns in der Schweiz bekannt ist durch ihre Mitarbeit an internationalen Arbeitsamt in Genf. Ihr Bericht, der einstimmig gutgeheißen wurde, liegt nun vor. Aus ihm ist ersichtlich, daß man in Schweden, dessen Frauen seit längerer Zeit politisch mit dem Manne gleichgestellt sind und dessen Arbeitsverhältnisse nicht von einer eigentlichen Wirtschaftskrise erschüttert sind, gewillt ist, den Frauen eine weitgehend freie und gerechte Stellung einzuräumen. Die Experten betonten, daß ihnen besonders übertragen worden sei, grundsätzlich die natürlichen Gegebenheiten zu beachten und die öffentliche Meinung für diese Frage zu gewinnen". Sie erklärte, daß der Fortschritt der Eingliederung der Frau in das Wirtschaftleben sich langsam vollziehe und daß er

Aus der Praxis der Hausfrau

Hagebutten-Aktion
(Eingelesen) Das Angebot von Hagebutten aus unseren Bergregionen (Wallis, Graubünden, Jura, Waadt, Tessin) ist derzeit groß, daß sich das eigenheimliche Kriegsernährungsamt entschlossen hat, den zum Konzentrieren notwendigen Zucker bereitzustellen. Fertige, geübte Hagebuttenkonfektüre vermitteln folgende gemeinnützige Stellen (Anfragen bitte Duplikat belegen): Schweizer gem. Frauenverein Sektion Chur, Schweizer Primatwerk Zürich, Kulturgesellschaft Zürich, Krähbühlstr. 51, Hagebutten-Aktion. Bestellungen bringen notwendigen Verdienst in 350 Berg- und Kleinbauernfamilien.

Für die weisse Wäsche weisse Steinseife

Radio Telephonrundspruch
Große Auswahl. Flotter Service
Paul Iseli
Albisstrasse 10, ZÜRICH-Wollisholen Tel. 5 06 71

Rudolf Pannwitz

Es ist mit nur ein knapper Raum vergönnt, um in wenigen Worten auf eine Erscheinung hinzuweisen, deren Größe und Reichtum in keinem Verhältnis zu der Kürze dieses Hinweisess steht. Denn Rudolf Pannwitz hat nicht nur ein großes und äußerst vielfältiges Lebenswerk geschaffen; er ist nicht allein ein großer Dichter, Denker und Wissenschaftler; er hat nicht nur große Werten durchdrungen und neuerschaffen; er ist zugleich ein Forscher, ein Philosoph, ein großer Lebensgelehrter, Menschenbildner, Helfer, Erzieher. In allen Kreisen des Lebens und Wissens, auf allen noch so ungleichen Wegen geht es ihm letztlich um Verständnis, Förderung, Wandlung des Menschen, den er nicht allein als auf sich einbindenden Geschöpfen sich selbst gewahren will. Schon die Freiheit durch ein solches Wortwort von Robert Nozick eingeleitete Ansprache kurzer Stellen aus seinen Werken und Briefen, die jüngst hier in Zürich im Verlag Max Neumann unter dem Titel „Lebensweisheiten“ erschienen ist, zeigt, wie Pannwitz in seinen Einsichten immer dem menschlichen Leben mit all seinen Fragen, Nöten und Aufgaben zugewandt ist und er selbst nicht seine Dichtung, wie alle Dichtung letztlich als Weg zu diesem Ziel: der lebendigen Gestaltung des Menschen. — Gewiß: sein Geist kommt von weither; er fühlt wie ein Adler aus der reinen Höhe in die Niederungen des Menschentums hinab; aber er sieht nicht wie die schwere Phyllo-

tophie nur das unter ihm ausgebreitete Ganze des Lebens; sondern mit dem scharfen Blick des Adlers nimmt er auch alles Einzelne, Konkrete wahr und ordnet es in den Gesamtzusammenhang ein. So ist der Umkreis seiner Aufgaben unabweisbar, und bemerkenswert ist es auch sein Werk, dessen Umfang und Einzelheiten hier nicht einmal angeben werden können. Selbst Pannwitz so schon durch die Vielfalt seines Schaffens außerhalb jedes einzelnen festgelegten Kreises, so tut er es nicht minder durch die Reinheit, Kompromißlosigkeit, mit der er um alles Fremde, alles Außen unbüßfertig, einzig seiner Wahrheit, seiner Aufgabe, seinem Wert dient. Daher kommt es, daß er zwar den Werten seiner Zeit durchaus bekannt und von ihnen weithin anerkannt und verehrt ist, daß er aber weiteren Kreisen verhältnismäßig unbekannt geblieben ist — obwohl er in Wahrheit nicht nur wichtigen, sondern letzten endlich bemähten Menschen Erdenscheides zu sagen hat.

Wißt man Rudolf Pannwitz zur Orientierung irgendwo einbringen, so muß es in der Ume gegeben, die von Goethe, Nietzsche, Stefan George bekommen. Aber er selbst ist ein Anderer, ein Neuer einmal dadurch, daß er diese Geister schon in sich aufgenommen und zu einer neuen Lebensgestaltung verarbeitet hat; er ist es zum anderen dadurch, daß er als Mensch unserer Zeit in ein verändertes Weltanschauung und in eine neue Weltkonstitution und damit vor ganz andere Probleme und Aufgaben gestellt ist. So ist er durchaus original, mit Nietzsche's Wort „ein aus sich rollendes Rad“, ein Ursprung, ein Anfang.

Wo kauft die Frau in Winterthur?

J. JUNG
GLASEREI
WINTERTHUR
Technikumstraße 32
Telephon 2 69 46
Ausführung sämtlicher Reparaturen von Glas- und Schreinerarbeiten

J. Fröhlich, Tapezierergeschäft
Obertor 5, Winterthur
Neuanfertigung und Umarbeiten von Betten und Polstermöbeln. Spezialität: Der bequeme und gefällige Bettcouch mit der Combrückwand, Fröhlich's Patent. (Auch erstellbar aus Betteln, Unterarmen etc.). In Referenzen. Lieferung nach Auswärts (franko Domizil).

C. Greiner
Untertor 13
für feines Kristall Porzellan Keramik

Schuhsohlerei G. Dürr
Steinberggasse 65 Winterthur
bekannt für gute Bedienung bei billigsten Preisen

leberall spürt man in seinen Werken die schwere, leidenschaftliche und verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit dem Wirklichen, die seinen Aufhebungen ihr Gewicht und ihre einmalige Prägung gibt. Alle seine Werke schenken wie mit Reife gebräutet bei all ihrer Eigenmächtigkeit in Unerschütterliches eintrifft. Und doch sind sie zugleich, zumal in seiner Dichtung, immer wieder von wahrhaft überfließender, lebendig blühender Vielfalt. Immer oder treffen sie genau auf das Wirkliche auf. Im Gedanklichen wie im Bildlichen schärft abgrenzend, streng abwägend mit seiner vollkommenen Sachlichkeit die nur eine andere Form der Wirklichkeit ist, läßt er doch zugleich — auch dies nur eine wiederum andere Seite der Sachlichkeit — jeder Erscheinung ihr Recht und ihren Raum. Nirgend in abstrakten Sinne „absolut“, läßt er, ein freier Richter alles haben und nicht wollen. Echten, alles aus Natur und Geist lebendig aufsteigende zu seiner eigenen Blüte gelangen. So ist er überall und immer konstant, gegenwärtig, gegenwartsvoll, lebendig, im reinen Sinne gerecht, lebensgerecht, selbst ein lebendige Aufsteigende und Wachsender; einer der seltenen und doch einfachsten Zeugnissen, die aus tieferer Wurzelung im heimischen Boden, bei Krone hoch in die klare Kuppel des Menschentums emporsteigen.

Im weiteren enthält dieser Rapport interessante Angaben, speziell auch eine Studie über die Anstellung und die Entlohnung der Frauen in Schweden dargestellt durch Frau Karin Koch, Professorin für Volkswirtschaft an der Universität Stockholm.

Von Kurzen und Tagungen

Schweiz. Verband der Mademittlerinnen.
Delegiertenversammlung in Bern, Sonntag, 12. November, im „Zaheim“, Zeughausgasse 31.
10.30 Uhr: Jahresbericht und -Rechnung, Berichte der Kommissionen für Fraueninteressen, für Berufsträger, für Studium nationaler Sprachen; Wahlen; Antrag auf Gründung eines Stipendiums des Verbandes; Bericht über den Stadtholzer Kongress; u. a. u.
12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
14.45 Uhr: Besuch der Museen Bern.
16.15 Uhr: Tee.

Veranstaltungen-Anzeiger

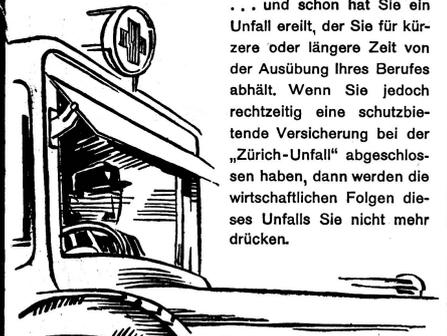
Zürich: Schweizerischer Verband der Mademittlerinnen, Sektion Zürich, Generalsekretariat, Samstag, 8. November, 20.30 Uhr, im „Zaheim“, im Hotel Storch, Weinplatz, Traubent. Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen, Verabschiedung.
Zürich: Kantonal-zürcherischer Bund für Frauenstimmentrecht, Samstag, 4. November, 15.30 Uhr, im Bahnhofsrestaurant 1. Stock: Generalsekretariat, Vortrag von Dr. Emilie Hoffmann: „Das zürcherische Wählerinnenrecht — wie es entstand, was es ist, wie es sich auswirken sollte.“ (Nächster gemündliche Teestunde).
Zürich: Yvonne-Club, Samstag, 26. November, 20.15 Uhr: „Der Glaube an den Menschen.“ Vortrag von Rudolf Pannwitz. (Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30).
Zürich: Yvonne-Club, Samstag, 26. November, 17 Uhr: Literarische Session, Professor Dr. Robert Facit: Vorlesung aus eigenen Werken (auch Ungebrudetes). Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion.
Mittwochzeitung: Gram-Blatt, Zürich 5, Simeonstrasse 25, Telefon 9 22 08
Anstalten: Anna Herzog-Obertor, Zürich. Freudenberastraße 142, Telefon 8 12 08.
Anstalten: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.

Radio Telephonrundspruch

Radio Telephonrundspruch
Große Auswahl. Flotter Service
Paul Iseli
Albisstrasse 10, ZÜRICH-Wollisholen Tel. 5 06 71

Eine Sekunde unvorsichtig



... und schon hat Sie ein Unfall ereilt, der Sie für kürzere oder längere Zeit von der Ausübung Ihres Berufes abhält. Wenn Sie jedoch rechtzeitig eine schutzbringende Versicherung bei der „Zürich-Unfall“ abgeschlossen haben, dann werden die wirtschaftlichen Folgen dieses Unfalls Sie nicht mehr drücken.

ZÜRICH Unfall

Unfall-, Haftpflicht-, Automobil-, Einbruchdiebstahl-Versicherungen

GENERALDIREKTION IN ZÜRICH
Telephon 73610 Mythenquai 2

Vorsicht beim leisesten Halsreiz!

Denn im Halse beginnen die meisten Infektionskrankheiten. Durch den Mund wandern die Krankheitskeime zu Millionen in den Körper und können die Ursache bösartiger Infektionen werden.

Nämlich wenn es Ihnen gelingt, die deckende Schleimhaut zu durchdringen und Entzündungen anzufachen. und wenn dann die Giftträger in die Blutbahn übergreifen.

Darum Vorsicht beim leisesten Halsreiz! Sofort gurgeln mit Sansilla, das die Schleimhäute abdichtet und gegen Bakterien unempfindlich macht. Nützen Sie seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die so viel Gutes, so viel Linderung schafft.

Und mit Sansilla gurgeln Sie sparsam, denn bei normalem Gebrauch reichen Ihnen 100 Gramm fast für ein halbes Jahr.



Sansilla

das Gurgelwasser für unser Klima
Ein Hausmann-Produkt. Erhältlich in Apotheken.

Jetzt mit Abraubverschluss zu haben
Originalflaschen
Ch. 50 Gr. Fr. 2.15
zu 100 Gr. Fr. 3.50

Wo kauft die Frau in Zürich?

Metzgerei und Wursterei

Gebr. Niedermann

Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Arbeitsstelle für Gebrechliche

Badenerstr. 70 ZÜRICH 4
Tel. 33242

Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullovers, Wintersachen. Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel

Wer bei uns kauft, hilft Allen und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.



Der heimelige **Teeraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Große Auswahl in **Geschenkartikeln**
zu vorteilhaften Preisen

in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinmöbel, Japanwaren.

Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadengasse 6, Tramhalte: Kunsthau - Pfauen
Telephon 2 09 14

WASCHANSTALT MAHLER & CO.

am Wasser 55 ZÜRICH-HÖNGE Tel. 675 22/23

Der schnelle Kundendienst: Abholen auf telephonischen Anruf.

Schrankfertige Lieferung ins Haus.
Die einwandfreie Waschmethode: Mit enthärtetem (entkalktem) Wasser und bester Kernseife, ohne Verwendung schädlicher chemischer Mittel und schonendste Behandlung.

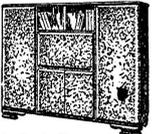
Privat-, Kilo- und Hotelwäsche.
Spezialität: Reinigung von Vorhängen. (Moderne Maß-Spannvorrichtung).

Renommierte, leistungsfähige **Kragenglätterei**.

Filialen: Rötelistraße 2, Augustinergasse 16, Asylstraße 133, Seefeld-Hornbachstraße, Splügenstraße 3.

KOMBI-ROHNER

das größte Spezialhaus für Kombimöbel



bedient Sie gut, reell und sehr preiswert ca. 40 Modelle
P. ROHNER
Kärlestrasse 6, Zürich

Der Wacholder raift zur Herbstkur!

Jetzt müssen Sie unseren Juniperol, den reinen, ungezuckerten Gebirgswacholdersaft versuchen. Er verschafft Ihnen neue Lebenskraft.

Kräuter-Centrale Kerzing
Zürich 1 Rämistr. 5
b. Bellevue Tel. 24 59
vorm. Trepp b. Café Odéon

Comestibles

Gemüse Cigarren Cigaretten Spirituosen

A. SARTORI ZÜRICH

Schaffhauserstr. 113

Burespäck

Bauernschublinge
Waadtländer Saucissons
Bündner Beinwürste
Engadiner Hauswürste
Haltauer Würste
Weine
Spirituosen

Wullestube

Bäckerstraße 178
Zürich 4

Schöne Auswahl in Wolle, Stickgarnen, Handarbeiten und Strümpfen

Wullestube

Bäckerstraße 178
Zürich 4

Schöne Auswahl in Wolle, Stickgarnen, Handarbeiten und Strümpfen

Bei Frauenbeschwerden

besonders Weißfluß hilft das garantiert naturreine Kräuter-Elizir

Kernosan

Nr. 13

der Gesundheitsfrank für Frauen jeden Alters. Flaschen à Fr. 3.— und 6.—

Berg-Apotheke - Zürich

Kräuter und Naturheilmittel
bei der Sihlbrücke, Werdstr. 4, Tel. 3 98 89
Prompter Versand im Stadtgebiet, frei ins Haus!

Kolibri

Zürich Uraniustraße 2

Größte Auswahl in **Strickmaterial**

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter.**

B. Köhler

Raumkunst

Jetzt: **Fraumünsterstraße 23**
Parterre und Entresol

Gediegene und preiswerte **Klein- und Großmöbel** in englischem und französischem Stile. Geschnittene Stickereifauteils, Truhen, Blumenkrippen, Kommoden und Schreibtischkommoden

Güggeli am Spieß gebraten Fr. 3.90

Seiler's Spezialkonserven
„Lorex“
als ständiger Vorrat im Hause

Traiteur-Seiler

Uraniustraße 7 Zürich 1

Frau Meili-Epprecht

vorm. Meili & Co. Zürich
Fraumünsterstraße 23
1. Stock, Lift
Telephon 315 86

Gute Bettwaren!
Kissen, Decken, Flach-Decken, Steppdecken, Wolledecken

NEU-ERÖFFNUNG

„Soldatenuetti“

Seidengasse 16

Alles für euseri Soldate:

Strickwolle, Sockenwolle, Wolle f. Leibwäsche etc. **Gratisanleitung.** Fertige Leib- und Unterwäsche, Militärsocken, Hemden etc. Durch vorzeitigen Einkauf noch alte Preise.

P. Dietlheim, Seidengasse 16

Disch's

Lido - Frucht - Caramels

und **Sport-Mint** mit Vitamin „C“
J. Disch-Söhne, Othmarsingen

Caranol! Caranol!

tut Parkett und Inlaid wohl!

Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma
Dr. A. Landolt AG, Zofingen.

Glänzt und reinigt,
ist sparsam und hygienisch

1 Liter Fr. 3.20 5 Liter à Fr. 3.— p. Liter

Detekliv & Lier

streng diskret
erstes Spezbüro

Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spez-Auskünfte **Löwenstr. 56** Bahnhof Zürich Tel. 3 99 18
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Lästige Haare

entfernt
konkurrenzlos, kürzeste Behandlungs-dauer, Enderfolg garantiert, mit Diathermie und Präparat-Doppel-Verfahren
Prospekt Tel. 7 69 56 Fr. Schärer

Zürich **Bella** Bahnhofstr. 94



„3 Kinder“

Frischeier Teigwaren

TEIGWARENFABRIK FRAUENFELD A.G.

Moderne Stickereien

Ausgesuchte **Stoffe**

vom

ZENTRALVERBAND DER SCHWEIZ. HANDMASCHINENSTICKEREI
DAVIDSTRASSE 33 TELEPHON 2 42 97 ST. GALLEN

Unsere, in der ganzen Schweiz verbreiteten Vertreter, zeigen Ihnen unsere reichhaltige Kollektion gerne und unverbindlich



Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen

MARWILER



OBST

ESSIG

seit Jahren anerkannt und beliebt wegen seiner hohen Qualität. Spiritfrei.

Wir reinigen chemisch und desinfizieren zugleich Kleider, Vorhänge, Teppiche etc. nach neuestem, schonendstem Verfahren

Wir färben Ihre Garderobe in allen Modetönen
Wir **pliszieren, dekalkieren, imprägnieren**

TRAUERKLEIDER innert 24 Stunden ohne Zuschlag

Seit 80 Jahren **gut, prompt, billig**

Färberei und chemische Waschanstalt A.G.

WÄDENSWIL ZÜRICH TELEPHON 95 60 58 BEGR. 1857

Hauptfilialen in Zürich: Seefeldstraße 17 Telefon 2 25 66
Badenerstraße 90 Telefon 5 20 41
Birmensdorfstr. 246, Telefon 5 68 78
Forkstraße 92, Telefon 2 67 11